
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg • Historisches Seminar
Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Westeuropas

Prof. Dr. Jörn Leonhard

Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2020

**Aktualisierte Fassung mit Informationen
zum veränderten Lehrbetrieb ab 11. Mai 2020**

Prof. Dr. Jörn Leonhard

Vorlesung (06LE11V-20204):

„Umbrüche und lange Dauer: Geschichte Frankreichs 1750-1950 (Teil 1)“

Dienstag: 10-12 Uhr

Raum 1010, KG I, ca. 200 Personen

Beginn: erste Vorlesungswoche ab 11. Mai 2020

Studienleistungen: voraussichtlich Klausur (90 Minuten) in der letzten Vorlesungswoche am 28. Juli 2020 oder Essay, 4 ECTS

Inwiefern stellte Frankreich zwischen der Mitte des 18. Jahrhunderts und dem langen Ausgang des Zweiten Weltkrieges ein Laboratorium der neuzeitlichen Geschichte dar? Die Vorlesung blickt auf diese 200 Jahre in exemplarischer Absicht, in der zwei Zeitachsen und eine thematische Rahmung zusammengeführt werden sollen: zunächst, um Krisen, Revolutionen und Kriege zwischen dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts und den 1870er Jahren im Blick auf Staat und Politik sowie Gesellschaft und Wirtschaft zu untersuchen; zweitens, um nach Bedingungen und Rhythmen von Stabilisierung und Instabilität in Politik und Gesellschaft Frankreichs im Zeitalter der Weltkriege zu fragen, sowie drittens, um die Geschichte Frankreichs ausdrücklich als eine Globalgeschichte zu analysieren, die z.B. die weltweite Wirkung der Französischen Revolution und der Napoleonischen Herrschaft sowie die Kolonialexpansion, die Dekolonisierung und ihre Rückwirkungen auf Frankreich systematisch integriert. Der erste Teil der Vorlesung behandelt die Phase vom 18. Jahrhundert bis zum späteren 19. Jahrhundert.

Einführende Literatur:

Jens Ivo Engels, Kleine Geschichte der Dritten französischen Republik (1870-1940), Paderborn 2007; Ernst Hinrichs (Hg.), Geschichte Frankreichs. 2. Aufl. Stuttgart 2014; Emmanuel Fureix und François Jarrige, La modernité désenchantée: relire l'histoire du XIXe siècle français, Paris 2015; Patrice Gueniffrey, Histories de la Révolution et de l'Empire, Paris 2011; Matthias Waechter, Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert, München 2019.

Die Vorlesung findet als Fernveranstaltung statt, d.h. ab dem 11. Mai werden wöchentlich Vorträge und Folien im Format MP3 auf der Plattform ILIAS zur Verfügung gestellt. Auch

eine ausführliche Bibliographie zum Stoff der Vorlesung findet sich dort. Das Passwort lautet „Napoleon“.

Hauptseminar (06LE11S-202054):

„Die langen Schatten der Revolution: Politische Theoretiker als Krisendiagnostiker im 19. Jahrhundert“

Mittwoch, 10.00 – 13.00 Uhr, KG IV, Übungsraum 2

Beginn: erste Vorlesungswoche

Studienleistungen: Essays, ggf. Impulsreferat für Präsenzsitzungen ab Juni und Hausarbeit (Abgabe bis 2. Oktober 2020)

Politische Theoretiker wie Alexis de Tocqueville, John Stuart Mill, Karl Marx oder Max Weber wirkten im 19. Jahrhundert einerseits als politische und gesellschaftliche Theoretiker und Zeitdiagnostiker. Andererseits verstanden sie ihr theoretisches und wissenschaftliches Engagement immer wieder als Teil eines konkreten politischen Engagements. Das verleiht ihren Arbeiten einen ganz besonderen Rang, der weit über die klassische Ideengeschichte der modernen Ismen, des Liberalismus, Konservatismus, Sozialismus, Kommunismus, Nationalismus oder auch des politischen Katholizismus hinausweist. Das Seminar blickt auf zentrale Texte einflussreicher Autoren, die sich zwischen dem Ausgang der Französischen Revolution und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit Revolution und Gegenrevolution, Freiheit und Gleichheit, Gesellschaft und Gemeinschaft, mit den Bedingungen politischer Stabilität und sozialer Dynamik, mit dem Verhältnis zwischen Individuum und Masse und den Bedingungen einer gerechten Staats- und Gesellschaftsordnung beschäftigten. Die Texte sollen ausdrücklich nicht als losgelöste Beiträge zur politischen Theoriebildung verstanden, sondern als zeitgenössische Krisendiagnosen aus je konkreten Kontexten interpretiert werden. Im diachronen Schnitt werden so für das lange 19. Jahrhundert Veränderungsschwellen in der Verarbeitung von Krisenerfahrungen erkennbar.

Einführende Literatur:

Klaus von Beyme, Politische Theorien im Zeitalter der Ideologien. 1789-1945, Wiesbaden 2002; J. W. Burrow, European Thought, 1848-1914, New Haven 2000; Gareth Stedman Jones und Gregory Claeys (Hg.), The Cambridge History of Nineteenth Century Political Thought, Cambridge 2008; Walter Reese-Schäfer, Klassiker der politischen Ideengeschichte. Von Platon bis Marx. München 2007; Theo Stammen, Gisela Riescher und Wilhelm Hofmann (Hg.), Geschichte der politischen Theorie, Stuttgart 1997; Willibald Steinmetz, Europa im 19. Jahrhundert. Neue Fischer Weltgeschichte, Bd. 6, Frankfurt/M. 2019.

Das Hauptseminar findet bis auf Weiteres in Abwesenheit statt und basiert daher auf der intensiven Lektüre der Texte sowie schriftlichen Essays zu ausgewählten Themen, zu denen es ein individuelles Feedback geben wird. Alle dazu notwendigen Primärquellen und Sekundärtexte sowie Hinweise zum Ablauf des Seminars und den schriftlichen Leistungen werden auf ILIAS zur Verfügung gestellt. Das Passwort wird den angemeldeten Teilnehmenden rechtzeitig per Mail mitgeteilt. Je nach Teilnehmerzahl sollen im Juni oder Juli wenn möglich einige Präsenzsitzungen als Blockveranstaltungen abgehalten werden. Hinzukommen ggf. Sitzungen als Videokonferenz. Sollten Präsenzsitzungen nicht möglich sein, kann auf der Basis der nachgewiesenen Lektüre, der Essays und der Hausarbeit die avisierte Prüfungsleistung in jedem Fall absolviert werden.

Interdisziplinäres Hauptseminar (in Kooperation mit Moralthologie und Rechtswissenschaft):

„Die Rückkehr der Gewalt. Aktuelle Herausforderungen der Friedensethik“

Montag: 16-18 Uhr

Raum: Wird über die Moralthologie gebucht

Veranstalter: S. Vöneky (Rechtswissenschaft), J. Leonhard (Geschichte), E. Schockenhoff (Theologie)

Leistung: Teilnahme, Referat, Hausarbeit

ECTS-Punkte: 6 (bzw. 10 nach Absprache mit Prof. Dr. Leonhard)

Nach dem Zweiten Weltkrieg bekannte sich die internationale Staatengemeinschaft in der Charta der Vereinten Nationen zu einer neuen Weltordnung, die auf eine universale Ächtung des Krieges und des Einsatzes militärischer Gewalt sowie auf die weltweite Anerkennung der Menschenrechte gegründet war. Dennoch führten viele Staaten seitdem in über 100 Fällen untereinander Kriege, denen zusammen über 20 Mio. Tote zum Opfer fielen. Auch die nach dem Ende der bipolaren Weltordnung während des Kalten Krieges aufgekommene Hoffnung auf eine weltweite Friedensperiode und eine sogenannte Friedensdividende hat sich inzwischen als trügerisch erwiesen. Mit den Gewaltaktionen des internationalen Terrorismus kehrte die Gewalt auch in die Metropolen Europas zurück, dessen Länder sich durch „Out-of-area“-Einsätze in entlegenen Regionen der Welt zu verteidigen versuchen. In diesen „Krieg gegen den Terrorismus“ – diese Bezeichnung wird im Seminar kritisch zu diskutieren sein – stehen sie einem Gegner gegenüber, der für sich die völkerrechtlichen Einschränkungen legitimer militärischer Gewaltanwendung nicht akzeptiert. Zu der Problematik einer asymmetrischen und hybriden Kriegsführung, die die „neuen Kriege“ kennzeichnet, tritt die Entwicklung neuer Waffensysteme (automatisierter Kampfroboter), die im Afghanistan-Konflikt und in den gezielten Tötungsaktionen der US-Streitkräfte im Mittleren Osten bereits im Einsatz sind. Schließlich drohen dem Weltfrieden Gefahren durch die Krise, in die die Verträge zur atomaren Abrüstung und zur Nichtverbreitung von Atomwaffen geraten sind.

Für die christlichen Kirchen, die ihre frühere Lehre vom gerechten Krieg seit dem Beginn der Entspannungspolitik verabschiedet und durch eine Theorie des gerechten Friedens ersetzt hatten, stellt sich die Frage, wie sie auf die Rückkehr der Gewalt in vielen Teilen der Erde und auf die neuen Bedrohungsszenarien reagieren sollen. Welche Teilschritte auf dem Weg zum Global zero, zu einer atomwaffenfreien Welt sind in absehbarer Zeit möglich? Wie kann die Architektur der internationalen Staatengemeinschaft nach dem Ende der gemeinsamen Sicherheitspartnerschaft zwischen den USA als der ehemaligen Führungsmacht des Westens und der Russischen Föderation umgestaltet werden? Welche Rolle können Nichtregierungsorganisationen und christlich motivierte Friedensgruppen zur Versöhnung ehemaliger Konfliktparteien in Krisengebieten anbieten?

Das Seminar möchte Studierende zum Austausch mit anderen Disziplinen einladen, indem es die aktuellen Herausforderungen der Friedensethik unter den Perspektiven des Völkerrechts, der neueren Geschichtswissenschaft und der Moralthologie analysiert.

Zum genauen Ablauf des Seminars und den Zugangsdaten für die auf ILIAS hinterlegten Dokumente kontaktieren Sie bitte den Lehrstuhl von Herrn Schockenhoff, der die Organisation übernommen hat.

Kolloquium zur Europäischen Geschichte (06LE11K-20204):

Das Kolloquium wird im Sommersemester 2020 auf Videokonferenzen für diejenigen Studierenden umgestellt, die eine akademische Qualifikationsarbeit (BA-Arbeit, Masterarbeit) anfertigen und ihre Projekte vorstellen. Dazu werden individuelle Videokonferenzen mit einer begrenzten Teilnehmerzahl von den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden des Lehrstuhls organisiert, so dass die Betreuung und Kommentierung der Vorträge gesichert ist.

Dr. Claudia Gatzka

Proseminar (06LE11S-202010):

Großstadt und Moderne, ca. 1850-1914

Donnerstag, 13-16 Uhr c.t.

Raum: R 206 (Breisacher Tor)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verdoppelte sich der Anteil der städtischen Bevölkerung in Europa. Paris und London entwickelten sich zu Metropolen, die anzeigten, was bald auch für andere Großstädte gelten sollte: Urbanität brachte eine radikal gewandelte, eine ‚moderne‘ Lebensrealität hervor, die sich in ihren Räumen und Rhythmen, Zeiten und Sozialitäten von dem Leben auf dem Land fundamental unterschied, das so viele Zeitgenossen in der Ära der Urbanisierung hinter sich ließen. Das Proseminar untersucht die wachsende Großstadt zwischen ca. 1850 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs als Ort und Laboratorium der ‚Moderne‘, aber auch als modernen ‚Moloch‘, und folgt darin den ambivalenten Zuschreibungen, die die Großstadt in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Massenmedien der Zeit trafen. Mit Blick auf Europa und Nordamerika – und die Konkurrenzverhältnisse zwischen den werdenden Metropolen – interessiert es sich für die neuen städtischen Infrastrukturen, die florierenden Stadtentwürfe der Zeit, für urbane Lebens-, Arbeits- und Vergnügungsweisen sowie für die Problematisierung von Urbanität in der entstehenden Stadtsoziologie und den sich entfaltenden Massenmedien. Überdies richtet es seinen Blick auf die Stadt als (mediale) Öffentlichkeit und als materiellen Raum, die mit der Masse, dem Monument, dem dicht bewohnten Stadtviertel oder dem Industriekomplex ganz neue Perspektiven auf Politik, Technik, Ökonomie und menschliches Zusammenleben bereitstellte – und die deshalb in der hier betrachteten Epoche zur Bühne des ‚Fortschritts‘ und der (Welt-)Politik avancierte.

Literatur:

Friedrich Lenger, Metropolen der Moderne. Eine europäische Stadtgeschichte seit 1850, München 2013; Moritz Föllmer, Grenzen und urbane Modernität. Überlegungen zu einer Gesellschaftsgeschichte städtischer Interaktionsräume, in: H-Soz-u-Kult, 14.09.2006, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/id=788&type=diskussionen>; Malte Zierenberg, Stadtgeschichte, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 25.10.2016, URL: http://docupedia.de/zg/Zierenberg_stadtgeschichte_v1_de_2016?oldid=125414.

Studienleistungen: 2 Essays, Lesetagebuch, Quelleninterpretation, Expertentext, Klausur
Abgabetermin der Hausarbeiten: 02.10.2020

Das Proseminar findet bis auf Weiteres in Abwesenheit statt. Texte, Quellen sowie schriftliche und audiovisuelle Hinweise und Erläuterungen werden auf ILIAS zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmenden dokumentieren ihre Lektüre eigenständig durch Exzerpte, schriftliche Quelleninterpretationen und Essays. Feedback wird schriftlich und per Telefon oder Videokonferenz erfolgen. Wenn die Pandemie-Lage es erlaubt, wird es ab frühestens Ende Juni Präsenzsitzungen in einem Hörsaal geben. Die Zeit und Bereitschaft zu intensiver Lektüre ist grundlegende Voraussetzung für die Teilnahme.

Proseminar (06LE11S-202011):

Die europäische Arbeiterbewegung 1889-1933

Mittwoch, 13-16 Uhr

Raum: HS 1140 (KG I)

Seit ihrer Entstehung war die europäische Arbeiterbewegung von einem besonderen Spannungsverhältnis geprägt: International und universalistisch in Programmatik und Ausrichtung, brachte sie immer wieder ideologisch, regional oder personell bedingte Flügelkämpfe und Abspaltungen hervor und konnte sich dem Sog nationalstaatlicher Integration nicht entziehen, der Ende des 19. Jahrhunderts stärker wurde. Das Proseminar widmet sich der wohl dynamischsten und spannungsreichsten Epoche der europäischen Arbeiterbewegung zwischen 1889 und 1933, als die Sozialisten, Sozialdemokraten und ihre Gewerkschaften zu den führenden politischen Kräften aufstiegen, doch zugleich die Grenzen ihrer inneren Kohäsionskraft und internationaler Zusammenarbeit offenkundig wurden. Das Proseminar nähert sich der Arbeiterbewegung in ihren unterschiedlichen lokalen und nationalen Ausprägungen sowie auf internationalen Kongressen. In einer Ära, die von eklatanter Globalisierung und reaktiver nationalistischer Abschottung geprägt war, soll das Handeln der Akteure, die für die Arbeiterbewegung sprachen und sich ihr zuordneten, in ihren widerstreitenden Loyalitäten nachvollzogen werden. Dabei soll ein besonderes Augenmerk auf ihrer Haltung zu Imperialismus und Kolonialismus sowie ihrem Umgang mit ausländischen Arbeitsmigranten liegen, deren Auftreten diese Epoche kennzeichnete und die internationalistisch-universalistische Ausrichtung der Arbeiterbewegung einem ‚Realitätscheck‘ unterzog.

Neben der Zweiten Internationale (1889-1914) und einem intensiven Blick auf den Aufstieg der SPD nach Ende des Sozialistengesetzes wird sich das Seminar ausführlich mit Ursachen und Folgen der Spaltung der Arbeiterbewegung in Krieg und Revolution sowie mit der fortwährenden sozialistisch-kommunistischen Konkurrenz seit 1917 beschäftigen. Abschließend stehen die Streikwellen und sozialen Unruhen der ersten Nachkriegszeit sowie der Kampf der Arbeiterparteien gegen die aufstrebenden völkischen und faschistischen Bewegungen im Vordergrund, der schließlich mit ihrer wohl herben Niederlage 1933 endete.

Literatur und Online-Ressourcen:

Stefan Berger, *Social Democracy and the Working Class in Nineteenth and Twentieth Century Germany*, Harlow 2000; ders., *Die europäische Arbeiterbewegung und ihre Historiker: Wandlungen und Ausblicke*, in: *Jahrbuch für europäische Geschichte* 6 (2005), 151–182; Geoff Eley, *Forging democracy. The history of the left in Europe, 1850-2000*, Oxford 2002; Helga Grebing, *Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Von der Revolution 1848 bis ins 21. Jahrhundert*, Berlin 2007; <http://www.geschichte-der-sozialdemokratie.de>.

Studienleistungen: 2 Essays, Lesetagebuch, Quelleninterpretation, Expertentext, Klausur
Abgabetermin der Hausarbeiten: 02.10.2020

Das Proseminar findet bis auf Weiteres in Abwesenheit statt. Texte, Quellen sowie schriftliche und audiovisuelle Hinweise und Erläuterungen werden auf ILIAS zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmenden dokumentieren ihre Lektüre eigenständig durch Exzerpte, schriftliche Quelleninterpretationen und Essays. Feedback wird schriftlich und per Telefon oder Videokonferenz erfolgen. Wenn die Pandemie-Lage es erlaubt, wird es ab frühestens Ende Juni Präsenzsitzungen in einem Hörsaal geben. Die Zeit und Bereitschaft zu intensiver Lektüre ist grundlegende Voraussetzung für die Teilnahme.

Dr. Friedemann Pestel

Hauptseminar (06LE11S-202055):

„O Freunde, nicht diese Töne!“: Eine politische Musik-Geschichte, ca. 1800 bis 2020

Dienstag, 12-15 Uhr (c.t.)

Raum: R 106 (Breisacher Tor)

Musikalisch steht das Jahr 2020 im Zeichen des 250. Geburtstags von Ludwig van Beethoven. Das Jubiläum firmiert als kulturpolitisches Projekt im deutschen Koalitionsvertrag von 2013; im öffentlichen Sprechen wird Beethoven international als ‚Europäer‘ beschworen, wohingegen im Brexit-verunsicherten Großbritannien über die Aufführung der Neunten Sinfonie als politisch ungemessene Geste gestritten wird. Auch auf den Corona-Balkonen in Deutschland und Europa sowie in Twitter- und Instagram-Konzerten erklingt Beethoven allerorten.

Musik im Allgemeinen, und Beethovens Werk im Besonderen, war und ist immer wieder Gegenstand politischer und gesellschaftlicher Debatten und Aufladungen. Ihre Bedeutung erschließt sich in unterschiedlichen politischen Kontexten und konkreten Aufführungssituationen immer wieder neu. Damit eröffnet die Beschäftigung mit Musik auch der Geschichtswissenschaft lohnenswerte thematische und methodische Pfade.

Mit einem Hauptfokus auf ‚klassischer‘ Musik diskutiert das Seminar Akteure, Institutionen und Wirkungen politischer Aufladungen und gesellschaftlicher Einbettung von Musik – im Rahmen von Nationsbildungsprozessen, Kulturpropaganda und ebenso wie mit Blick auf Inklusions- und Exklusionsprozesse durch musikalische Aufführungen. Dabei bildet neben Ludwig van Beethoven das Leben, Werk und die Rezeption Richard Wagners einen zweiten Schwerpunkt des Seminars.

Das Wechselverhältnis von Musik und Politik behandelt das Seminar in seinen nationalen, europäischen und globalen Dimensionen. Unser Augenmerk gilt der Rolle der Musik beim Wiener Kongress, der Kulturpropaganda der Kontrahenten des Ersten Weltkriegs oder der deutschen Teilung, Musik im Kalten Krieg oder dem israelischen Wagner-Boykott. In einer Langzeitperspektive von der Französischen Revolution bis in die Gegenwart kommt gerade der Frage nach den bemerkenswerten Kontinuitäten politischer Aufladungen von Musik besonderes Gewicht zu.

Teilnahmevoraussetzung ist ein grundlegendes Interesse an (klassischer) Musik sowie die Bereitschaft, neben dem Seminar auch Beethoven-Sinfonien und Wagner-Opern zu hören.

Studienleistungen: sechs semesterbegleitende Essays mit Peer Review, ein Prüfungsexposé
Abgabetermin der Hausarbeiten voraussichtlich 2. Oktober 2020.

Einführende Literatur: Sven Oliver Müller/Jürgen Osterhammel: Geschichtswissenschaft und Musik, in: Geschichte und Gesellschaft 38 (2012), S. 5–20; Esteban Buch: Beethovens Neunte. Eine Biographie, Berlin 2000; David B. Dennis: Beethoven in German Politics, 1870–1989, New Haven 1996; Sven Oliver Müller: Richard Wagner und die Deutschen. Eine Geschichte von Hass und Hingabe, München 2013.

Das Seminar findet ab 11. Mai 2020 digital statt in einer Kombination aus wöchentlichen Lektüren von Forschungsliteratur und Quellen, kleineren Rechercheaufträgen, semesterbegleitenden Essays mit Peer Review und Online-Tutorial Sessions, einzelnen Videokonferenzen per Zoom und einem (Online-)Hausarbeiten-/Prüfungskolloquium in der letzten Vorlesungswoche. Termin der Auftaktveranstaltung per Videokonferenz ist der 11. Mai 2020, 19.30 Uhr. Die Einladung dazu ergeht nach Anmeldung.

Dr. Theo Jung

Übung (06LE11Ü-202015):

Überleben - Erleben - Schreiben: Tagebücher aus nationalsozialistischen Konzentrationslagern

Montag, 16-19 Uhr c.t.

Raum: HS 4450 (KG IV)

Studienleistungen: Protokoll, Referat

Während die ältere NS-Forschung sich vor allem auf die Ursachen und Vorgänge des Geschehens – und damit hauptsächlich auf die Täterseite – konzentrierte, ist in jüngerer Zeit die Perspektive der Opfer stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt worden. Eine Quellengattung, die einen besonderen Zugang zu diesem Thema erschließt, sind die Tagebücher, die von (jüdischen und nicht-jüdischen) Häftlingen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern geschrieben wurden. Trotz der überaus schwierigen Schreibsituation war einigen Häftlingen das schriftliche Festhalten des Erlebten so wichtig, dass sie bereit waren, die großen Mühen und Risiken, die das Tagebuchschreiben in diesem Kontext bedeutete, auf sich zu nehmen. Über den bloßen Informationswert dieser Zeugnisse hinaus bietet diese Quellengattung einen einzigartigen Einblick in die Erfahrung der Häftlinge im Lager sowie in ihren sprachlichen Umgang mit dieser. In dieser Übung werden anhand ausgewählter Tagebücher eine Reihe von Fragen aufgeworfen: Wie artikulierten Häftlinge ihre Erfahrungen im Lager? Mit welchen realen, aber auch sprachlichen Grenzen sahen sich die TagebuchschreiberInnen konfrontiert? Machen sich in dem schreibenden Umgang mit dem Lagerkontext soziale Kategorien wie Geschlecht, Sozialisation, Religionszugehörigkeit, Alter, usw. bemerkbar? Welche Bedeutung hatte die Praxis des Tagebuchschreibens für die AutorInnen im Kontext des Lagers? Während die intensive Auseinandersetzung mit den Quellen im Vordergrund steht, sollen auch verschiedene weiterführende Fragen – wie beispielsweise nach der Gattung Tagebuch als historische Quelle oder den Debatten über die sprachliche ‚Darstellbarkeit‘ des Holocaust – diskutiert werden.

NB: Da einige Sitzungen ausfallen, ist die Sitzungsdauer 3-stündig (mit Pause) angesetzt.

Literatur: David Patterson: *Along the Edge of Annihilation. The Collapse and Recovery of Life in the Holocaust Diary*, Seattle, WA 1999; Alexandra Garbarini: *Numbered Days. Diaries and the Holocaust*, New Haven, CT 2006; Dominique Schröder: „Niemand ist fähig, das alles in Worten auszudrücken“. *Tagebuchschreiben in nationalsozialistischen Konzentrationslagern, 1939-1945*, unveröff. Diss., Univ. Bielefeld, 2015; Amos Goldberg, *Trauma in First Person. Diary Writing during the Holocaust*, Bloomington, IN 2017.

Die Übung findet vom 11.5. bis zum 27.7. als Nichtpräsenzveranstaltung statt. Die Interaktion erfolgt über ILIAS. Melden Sie sich bis spätestens 8.5. über HISinOne oder per Email (theo.jung@geschichte.uni-freiburg.de) an, damit Sie das ILIAS-Passwort erhalten. Die zu erbringenden Studienleistungen umfassen: 1. die gründliche Lektüre ausgewählter Primär- und Sekundärliteratur sowie die aktive Teilnahme an den Diskussionen darüber; 2. die eigenständige Recherche von Hintergrundinformationen zu einem ausgewählten Tagebuch sowie die Erstellung einer (nichtöffentlichen) WIKI-Seite mit deren Ergebnissen; 3. die Analyse des ausgewählten Tagebuchs und die Erarbeitung von sechs kurzen WIKI-Einträgen zu den Leitfragen der Veranstaltung auf der Basis der interpretierten Quelle; 4. die Präsentation und Diskussion der Veranstaltungsergebnisse auf einem abschließenden (Online-)Workshop.